

I N H A L T

Z W E I T E R T E I L

K L A S S I K

Einleitung

Das Wesen der Aufgabe und die Form der Darstellung	3
--	---

Erstes Buch

W E L T A N S C H A U U N G

Vorblick	11
Die beiden Quellströme der Klassik: Naturidealismus und Vernunftidealismus — die Klassik als Synthese.	

Erstes Kapitel

N a t u r i d e a l i s m u s

I. Naturgefühl	14
1. Naturgefühl von Sturm und Drang	14
Die lebendige Natur — das Lebensgefühl und seine Übertragung auf die Natur — Spannung zwischen innerer Unendlichkeit und äußerer Endlichkeit. Philosophische Klärung durch frühere Philosophen (Spinoza).	
2. Goethes Naturhymnus (1782).	18
Die Natur als Mutter, Künstlerin, Schauspielerin — unerschöpfliche Schöpfung — Motive des Lebens — der Sinn des Lebens — unausgesprochener Pantheismus.	
II. Natur und Gott.	21
3. Entwicklung des klassischen Pantheismus	21
Herders Glaubenskrise — Lessings Bekenntnis zu Spinoza — der Spinozastreit.	

4.	Herders „Gott“	25
	Spinozas Religiosität — Umdeutung seines Substanzbegriffes in den Kraftbegriff — Ablehnung des persönlichen Gottesbegriffes — nicht Pantheismus, sondern Pantheismus — die Aufgabe der Theodizee — die Deutung des Notwendigkeitsbegriffes (Goethe „Das Göttliche“) — die Form der Natur als Zeichen ihrer Allgöttlichkeit.	
5.	Schillers Theosophie	32
	Die Natur als geteilter Gott — die Liebe als Rückkehr der Kreatur zur göttlichen Einheit.	
6.	Goethes Pantheismus	35
	Die Spinozastudie — „Gott, Gemüt und Welt“ — die Kosmogonie in „Dichtung und Wahrheit“ — die beiden Grundprinzipien des Lebens.	
III. Naturforschung und Naturphilosophie		40
7.	Naturgefühl und Naturphilosophie	40
	Verhältnis von Goethes und Herders Naturphilosophie — Grundideen — erkenntnistheoretischer Charakter der Naturphilosophie.	
8.	Die Monadenidee	44
	Vermittlung zwischen Pantheismus und Naturphilosophie — Monaden als Samenkörner Gottes — das Leben als Drang zur Entwicklung der Monade — Begriff der Monade bei Herder und Goethe.	
9.	Organisationsprinzipien der Natur	49
	Physikalische, organische Organisationsprinzipien — Einverleibung und Assimilation — Wachstum (Goethes Metamorphose der Pflanze) — das Wesen des Keimes.	
10.	Goethes Morphologie	54
	Die Tatsachen der vergleichenden Osteologie in Goethes Auffassung — Typus und Metamorphose als konstitutive Naturprinzipien. — das Gesetz in der Abwandlung, bewegliche Ordnung. Bedeutung dieser Ideen: die Natur als Verbindung von Irrationalismus und Rationalismus — Verhältnis zur Deszendenzlehre.	
11.	Das Stufenreich der Schöpfung	62
	Das Stufenreich als Ausdruck der Steigerungstendenz der Natur — Herders Naturphilosophie in den „Ideen“: die Entwicklung zum Menschen als Entwicklung zu Freiheit und Vernunft — übermenschliche Lebensformen.	
12.	Die Entwicklung der Wesen durch das Stufenreich der Schöpfung	68
	Das Menschenleben eine Vorbereitung zu höherer Lebensform — Wiederverkörperung und Höherverkörperung.	

Vernunftidealismus

1. Die Bedeutung der Kantischen Philosophie im Zusammenhange der Goethezeit	74
Befreiung vom Intellektualismus — Verhältnis zwischen Kant und der Klassik.	
2. Vorkantischer Skeptizismus	76
a) In der Philosophie, b) im Kampfe gegen die Theologie (Lessing) — der Symbolcharakter der „Wahrheit“ — Bewertung der historischen Religionen — Schillers philosophische Briefe — Kants Skeptizismus.	
3. Die Kritik der reinen Vernunft	81
Die Existenz von Erkenntnissen a priori — die Grundidee zu ihrer Erklärung — Ausführung dieser Idee in der transzendentalen Ästhetik, Logik und Dialektik — Entscheidung zwischen Dogmatismus und Skeptizismus — die ewigen Irrtümer des Menschengestes.	
4. Ihre Bedeutung als Erkenntnistheorie	88
Zusammenfassung und Erläuterung — Erkenntnis als Formung — Befreiung des Glaubens von der Autorität des Wissens, d. h. Überwindung der Aufklärung.	
5. Die Hauptmotive der Kantischen Weltanschauung	93
Unterscheidung von Erscheinungswelt und Ding an sich — die Erscheinungswelt keine Offenbarung, sondern eine Verhüllung der Welt an sich.	
Die welt schöpferische Kraft des Geistes — theoretische und praktische Vernunft.	
Der Dualismus: Sinnlichkeit und Verstand — Verstand und Vernunft — Geist und Ding an sich bzw. innerer Dualismus der Weltwurzel — Gegensatz zum Pantheismus.	
6. Kants Weltanschauung im Zusammenhang der Geistesgeschichte.	101
Die neue Rationalisierung des Irrationalismus.	
Vernunftidealismus und Naturidealismus: ihr gemeinsamer Idealismus — aber Gegensatz zwischen Dualismus und Monismus — Herders Kampf gegen Kant.	
Die Klassik als Synthese: Entwicklungscharakter dieser Synthese — Klassik und Romantik — Kant.	
7. Kants Kritik der Urteils kraft	111
Die Urteils kraft als Synthese von Verstand und Vernunft — der Naturidealismus als Synthese von Natur und Freiheit — imaginärer Charakter dieser Synthese.	
Das Reich der Urteils kraft: der Organismus und die natürliche Zweckmäßigkeit.	
Kants rationalistische Grundposition.	

Zweites Buch

LEBENSANSCHAUUNG

Erstes Kapitel

Naturidealismus

I. Von der natürlichen zur sittlichen Humanität 121

1. Die natürliche Humanität von Sturm und Drang 121

Wiederherstellung des Renaissanceideales der vollen ungehemmten Lebensentfaltung, der Eigenwert der Sinnlichkeit und der zweifelhafte Wert der Vernunft-herrschaft — die nicht mehr eudämonistische, sondern idealistische Grundeinstellung als Voraussetzung.

Das Humanitätsideal des Naturmenschen — der naive und der sentimentalische Naturmensch.

Die inneren Schranken der natürlichen Humanität: der faustische Mensch und die Tragik seines Lebens — die titanische Lebensbejahung — die Kunst als Überwindung der Schranken der natürlichen Humanität.

$\frac{V}{A}$ 2. Die sittliche Humanität der Frühklassik (schematische Übersicht) 134

Freiwillige Selbstbeschränkung aus höheren Motiven — Gefühl für qualitative Wertunterschiede; das bessere Selbst; sittliches Streben nach Ausbildung unseres besseren Selbst; Läuterung und Selbstüberwindung — Ableitung der menschlichen Bestimmung aus seinen natürlichen Gattungseigenschaften: Humanität als das Rein-Menschliche — höchste Leistung der Humanität: Selbstlosigkeit, Überwindung des Glücksanspruchs, Dienst an der Idee.

II. Humanitätsphilosophie 139

3. Lessing 139

Entwicklung des Menschengeschlechts zur Moralität und zur vollendeten sittlichen Humanität — die verbindende Kraft des Humanitätsgefühls (Freimaurerei).

Die Metaphysik der Humanität in Schillers Theosophie des Julius.

4. Herder 143

Naturphilosophische Methode seiner Humanitätsphilosophie — die Bedeutung des aufrechten Ganges des Menschen — die Eigentümlichkeit seines Gehirns.

Das allgemeine Wesen der menschlichen Vernünftigkeit — nähere Bestimmungen der Humanität — besondere Bedeutung von Religion und Idealismus — der Mensch zu nichts anderem als zur Humanität bestimmt.

Mittel zur Erweckung und Entwicklung der Humanität: a) das Problem der Stiftung der ersten Kultur, b) der natürliche Zwang zur Humanität als der Grundlage der Wohlfahrt.

Die Glückseligkeit als inneres Maß der Humanität.

III. Humanitätsdichtung 156

5. Nathan der Weise 156

Grundmotiv: Versöhnung der Gegensätze — Vorurteilslosigkeit gegen Andersgläubige das Leitmotiv des dramatischen Dialogs — Selbstlosigkeit und Gottergebenheit als wichtigste Bestimmungen der Humanität — Unterschied des Ethos von Lessings früheren Dramen — Verbrüderung.

6. Iphigenie auf Tauris 163

Nathan und Iphigenie — der Durchbruch der Humanität im Geschlecht der Tantaliden, die Überwindung der Blutrache — Iphigeniens Humanität — die Macht ihrer Humanität über die Barbaren und Orest — Schranken der Macht der Humanität im Wirrsal der Leidenschaften — der Kampf um den Glauben an die Humanität — Iphigeniens Schwächeanfall und sein tieferer Grund — Iphigeniens Selbstüberwindung und der Sieg ihres Humanitätsglaubens.

7. Torquato Tasso 178

Die „Geselligkeit“ als Prüfstein der Humanität — die Bedeutung der Frau — Wesen des klassischen Gesellschaftsideals.

Goethes klassisches Urteil über den Gegensatz von Dichter und Gesellschaft — Tassos allgemeine Schuld — seine doppelte Tragik — das Drama ein rein ideelles Ringen um die Gunst der gebildeten Gesellschaft zwischen Dichter und Weltmann — ihr Streit keine Intrige, sondern Symptom ihres menschlichen Gegensatzes — Tasso verliert den Kampf, indem er sich in seiner Unvernunft enthüllt — die tragische Schlußwendung. Tassos sittliche Zernichtung und seine Demütigung vor Antonio.

8. Goethes Gedichte 193

Das Lebensgefühl in den Gedichten des jungen Goethe — An Schwager Kronos — die sittliche Humanität in den Gedichten des frühklassischen Goethe — An den Mond, Ilmenau, Das Göttliche — die beiden Genien der sittlichen Humanität: die Frau und die Kunst — Gedicht an Charlotte von Stein, Die Zueignung.

Zweites Kapitel.

Vernunftidealismus

I. Die Kantische Ethik. 202

1. Allgemeine Bedeutung im Zusammenhange der Geistesgeschichte. 202

Keine neue Ethik, sondern Formulierung des sittlichen Idealismus der Goethezeit mit neuen Begriffen und neuer Begründung — allgemeine Gleichheit und Verschiedenheit zwischen dem sittlichen Idealismus Kants und Herders.

2. Das Wesen des sittlichen Handelns 205

Gegensatz zwischen Sittlichkeit und Eudämonismus — der eudämonistische Charakter aller Gefühle, Ablehnung der Temperamentstugend — Achtung vor dem Sittengesetz oder Pflichtgefühl als einzigem sittlichen Motiv — der formalistische Charakter der Kantischen Ethik und dessen tiefere Bedeutung.

3. Metaphysik der Sittlichkeit	210
Die Sittlichkeit als Ausdruck der absoluten Vernunft, d. h. unserer metaphysischen Freiheit — Person und Persönlichkeit, die Menschheit im Menschen.	
4. Der kategorische Imperativ und sein tieferer Sinn	212
Idealistische Überwindung des sittlichen Individualismus trotz faktischer Geltung individueller Ideale — das Gesetz der Menschenwürde.	
II. Schillers Helden- und Tragödienideal	
5. Der junge Schiller	217
Grundrichtung: das Ideal der Größe — grundsätzlicher Amoralismus bei starker faktischer Betonung moralischer und ideologischer Motive — die Kraft und die Kraftprobe — Begeisterung durch Ideen — Erhabenheit über eudämonistische Motive — der Sieg über die eingeborene Sentimentalität.	
Das tragische Schicksal und seine Gründe: der äußere Widerstand der Welt, die innere Unzulänglichkeit des Helden — die Weltgeschichte als Weltgericht und das Weltgericht als ästhetisches Schauspiel.	
6. Der Durchgang durch die Kantische Philosophie	226
Mittelstellung des Don Carlos und der philosophischen Briefe — Umbildung des natürlichen Ideals der „Größe“ zum moralischen Ideal der „Erhabenheit“ — das Handeln nicht aus Begeisterung, sondern aus Pflicht — äußere und innere Freiheit — naturalistische und metaphysische Tragödie.	
Die Theorie der Tragödie: das Leiden und die Erhebung — ihr Gegenstand nicht nur der moralische Wille, sondern der Wille schlechthin — die menschliche Bedeutung der Tragödie.	
7. Wallenstein	238
Der philosophische Grundcharakter der klassischen Tragödie im allgemeinen.	
Erstes Motiv des Wallenstein: die Gestalt des genialen, von dämonischem Ehrgeize getriebenen, aber gewissenlosen Feldherrn.	
Zweites Motiv: die äußere Fatalität in der Entstehung der Schuld.	
Drittes Motiv: die innere Schuld der Gesinnung.	
Viertes Motiv: die allgemeine Tragödie des politischen Realismus.	
Fünftes Motiv: Realismus und Idealismus, Wallenstein und Max — der Fluch des Realismus und die Tragik des Idealismus.	
Sechstes Motiv: der Fluch der Schuld — Wallensteins äußerer und innerer Untergang an der Moralität der Welt — die Verblendung.	
Siebentes Motiv: die Erhabenheit im Unglück.	
Wallenstein als Prinzipientragödie und als Tragödie des Lebens.	

Allgemeiner Charakter von Schillers klassischer Tragödie: die philosophische Form und der historische Stoff in ihrer tieferen Bedeutung — Spielarten des klassischen Dramas und ihre Technik.

Die Grundmotive von Schillers dichterischer Schau: das tragische Schicksal und die Weltmacht des Göttlichen — das Menschenlos.

Maria Stuart: ihr moralischer Sieg über die Siegerin — die moralische Überwindung des Schicksals.

Jungfrau von Orleans: die Kraft des reinen Idealismus — der natürliche Rückfall in die Sterblichkeit — die freiwillige Buße.

Braut von Messina: das Motiv des Schicksals und des Orakels in seiner tieferen Bedeutung — die sittliche Berichtigung des Schicksals.

Wilhelm Tell: der Sieg der gerechten Sache über den Bösen — die Macht der sittlichen Notwendigkeit in der Welt.

Drittes Kapitel

Das Ideal der Schönheit

I. Die Idee der schönen Humanität 284

1. Allgemeine Grundlegung 284

Rückblick auf die Frühklassik — Gegenbewegung gegen die einseitige Moralisierung des Humanitätsideals — Harmonie zwischen Trieb und Gesetz als natürliche Norm — Schönheit als natürliche Gesetzlichkeit — naive und bewußte Schönheit — der Sinn der Antike.

2. Schillers Theorie der schönen Humanität 290

Schönheit als höchste Forderung von Schillers Wesen — allgemeiner Charakter seiner Schönheitstheorie.

Schönheit eine Form der Freiheit, nämlich Freiheit von dem Widerstreite unserer Naturen.

Die Kalliasbriefe: Schönheit als Freiheit in der Erscheinung, moralische Schönheit, Schönheit als Freiheit in der Gesetzmäßigkeit.

Anmut und Würde: Schönheit ist Einheit der Menschen mit sich selbst — Schönheit höher als Moralität — schöne Seele — höchste Vollendung ist Vereinigung von Schönheit und Erhabenheit.

Briefe über die ästhetische Erziehung: der Begriff der Totalität, Aufgabe der ästhetischen Kultur, sie wiederzugewinnen — Stofftrieb, Formtrieb und Spieltrieb — Schönheit ist Totalität, Gleichgewicht und dadurch Freiheit.

Die ästhetische Humanität eine geläuterte Form des Sturm-und-Drang-Ideals.

Der Hellenismus und sein Motiv.

Wandel in der Auffassung des Griechentums: Winckelmann — Sturm und Drang — Frühklassik, insbesondere Herder — Hochklassik, insbesondere Schiller, Humboldt, Fr. Schlegel — Goethe (Winckelmann und sein Jahrhundert).

4. Goethes klassische Lebensform (Italien) 321

Vergeistigte Sinnlichkeit, ästhetische Weltauffassung — Einheit von innerem Gesetz und Weltgesetz — der wiedergeborene Grieche.

II. Die dichterische Gestaltung schöner Humanität 326

5. Seelenfrieden im Sinnenglück (Römische Elegien) 326

Römische Elegien: die Poetisierung des Erotischen.

Alexis und Dora, Hermann und Dorothea: die Schönheit unschuldiger Liebe in ihrer natürlichen Norm.

6. Gedichte aus dem Motivkreise der schönen Humanität 333

Schillers philosophische Gedichte: Der Tanz — Die Geschlechter — Würde der Frauen — Die Götter Griechenlands — Die Künstler — Das Glück — Der Genius — Das Ideal und das Leben — Der Spaziergang — Das Eleusische Fest — Das Lied von der Glocke.

7. Individuum und Gemeinschaft (Wilhelm Meister) 341

Schönheit als Ausgleich von Individuum und Gesellschaft.

Die Idee von Wilhelms Wesen: Monade und innere Unendlichkeit — äußere Unbestimmtheit und Widerstreben gegen eine berufliche Bestimmung (Widerbürgerlichkeit) — Ideal der harmonischen Ausbildung und der Totalität.

Der Lebenssinn von Wilhelms künstlerischer Neigung: Bohèmeleben und Phantasieerleben — Sinn des Schauspielertums.

Äußere und innere Enttäuschung Wilhelms vom Schauspielertum.

Die Lebensauffassung der Klassik kein Ästhetizismus.

Das Ideal des tätigen Lebens und seine Begründung: positiver Wert von Ent-sagung und Beschränkung — Monade und Individualität, unbestimmte Wünsche und bestimmte Triebe — Totalität durch Gemeinschaft — Überwindung des Indi-vidualismus — Schönheit als Bürgerlichkeit.

Wirklichkeitsstufen schöner Humanität: das Ideal der schönen Seele — Wilhelm am Ende seiner Lehrjahre.

Bedeutung der Kunst im praktischen Leben: die Kunst als inneres Bildungselement des Lebens — die soziale Funktion der Kunst.

Das Unbefriedigende der Schönheitsidee: die Bedeutung Mignons für das Welt-Weltbild des Romans.

8. Ordnung und Umsturz (Hermann und Dorothea) 362

Die Ordnung als Naturidee — Spannung zwischen allgemeinem und individuellem Gesetz im Individuum.

Hermann und Dorothea: Idee der Familie, Familiensinn, Ehe als Familienangelegenheit — die Fabel als Probe auf die Macht des Familiensinns, Blut und Ordnung — Hermann — Dorothea.

Ordnung und Umsturz: Grund für Goethes Ablehnung der französischen Revolution bzw. der Revolution überhaupt.

✓ 9. Ordnung und Leidenschaft (Die Wahlverwandschaften) 374

Grundgesinnung der Klassik — das Problem und die Menschen — Grund für die Heiligkeit der Ehe — Liebesleidenschaft als bloße Naturgewalt.

Gewalt der Leidenschaft über Eduard und über Ottilie — Ehrfurcht vor der Idee als tieferer Grund für Charlottens Widerstand gegen eine Scheidung — Ottiliens Erwachen zu dem ihr eingeborenen Gesetze der Ordnung — der Kampf mit dem Verhängnis.

Das Lebensgefühl der „Wahlverwandschaften“: tragische Antinomie von Ordnung und Leidenschaft.

Persönliches Verhältnis Goethes zu Ordnung und Leidenschaft — die Marienbader Elegie.

W
Viertes Kapitel

Die Idee der faustischen Humanität

Faust II

1. Die Idee der Entwicklung 393 ✓

Ihre Bedeutung für die Dichtung — ihr Ziel die dauernde Befriedigung — das paradoxe Resultat von Fausts Versuchen: innere Befriedigung trotz äußerer Nichtbefriedigung.

2. Unmöglichkeit der äußeren Befriedigung 397

Helena nur eine Scheinbefriedigung — auch die Tat keine dauernde Befriedigung — „er unbefriedigt jeden Augenblick“.

3. Möglichkeit einer inneren Befriedigung 401

„Schöpfungsgenuß von innen“ nur die letzte Illusion — Gespräch mit der Sorge: Befriedigung durch das Leben trotzdem, Bedeutung der Sorge in Fausts Leben, Furchtlosigkeit des dämonischen Menschen, auch keine Sorge um das Jenseits, Freiheit von und zu allen Illusionen — Fausts Lebensgläubigkeit, die sittliche Befriedigung.

4. Der Ausgang der Wetten 408

Ideelle und reale Bedeutung der Wette für das Drama — Faust verliert seine Wette — Mephisto verliert seine Wette — der Herr gewinnt seine Wette.

Dichterische Notwendigkeit einer objektiven Rechtfertigung von Fausts subjektiver Befriedigung — Fausts Verbrechen — Rechtfertigung durch das ewige Streben — die Idee der Gesinnungsethik — die Einbeziehung des Irrtums in das Lebensgesetz — das persönliche Schicksalsgesetz — mit Hilfe des Teufels zu Gott — die nachträgliche Rechtfertigung der Schuld (Gretchen).

Verhältnis der faustischen zur schönen Humanität: Ausgleich zwischen Entsagung und Erfüllung, Pflicht und Neigung — Schönheit des Lebens kein Zustands-, sondern ein Bewegungsgesetz.

Christliche und faustische Religion.

Drittes Buch

KUNSTANSCHAUUNG

X **Vorblick** 427

Die beiden Entwicklungsreihen Naturidealismus und Vernunftidealismus — Goethes Kunstphilosophie — Kants Philosophie des Schönen — Schiller verbindet Kant und Goethe — Herders Kampf gegen Kant — Theorie der Dichtung.

ALLGEMEINE THEORIE DES SCHÖNEN UND DER KUNST

I. Vom Naturalismus zum Naturidealismus (Goethe)	431
1. Die Kunstgesinnung von Sturm und Drang	431
Bildungstrieb — beichten und verewigen — Natur in der Auffassung des Subjekts.	
Naturalismus: die ganze Natur — Lebendigkeit der Natur (Individualität, Wirklichkeit, Unendlichkeit).	
Das Problem der Kunstform: Gegensatz von Kunst und Natur.	
2. Die Entwicklung des Gegenstandsproblems	436
Grundideen der klassischen Kunstgesinnung: nicht die Lebendigkeit, sondern die Gesetzmäßigkeit des Lebens idealer Kunstgegenstand — und zwar die überindividuelle Gesetzmäßigkeit — nicht Wirklichkeit, sondern Wahrheit — Kunst als Vollendung der Natur — Gesetzmäßige Freiheit (Idealität) — freie Gesetzmäßigkeit, Schönheit.	
Nachahmung der Natur, Manier und Stil: Vergleich dieser Begriffe mit den analogen der Kunstgesinnung von Sturm und Drang — Erkenntnis als Voraussetzung der Kunst — das „Wesen der Dinge“.	
Die Propyläen und ihr Kampf gegen den Naturalismus: Unabhängigkeit der Kunst von äußeren Lebensbedingungen.	
Der Sammler und die Seinigen: der Weg zur Vollendung der Kunst (Natur, Charakter, Idealität, Schönheit) — Winckelmann.	

3. Das Formproblem der klassischen Kunst	452
<p>Das Formproblem der klassischen Kunst: Gegensatz zwischen Idealität und Realität — Lösung durch das Symbol — Schönheit als Faßlichkeit des Unfaßlichen — die Forderungen einer symbolischen Kunst — das Motiv — Schönheit als Maßhalten in der Idealisierung — rein geistige Wirklichkeit des Kunstwerkes.</p>	
II. Die Ästhetik des Vernunftidealismus (Kant)	457
I. Die Analyse des Schönen	457
<p>Wesen und Methode von Kants Ästhetik.</p> <p>Interesseloses Wohlgefallen — Spielcharakter der ästhetischen Betrachtung, Befreiung von der Wirklichkeit.</p> <p>Das Problem der subjektiven Allgemeingültigkeit — das Schöne kein Gegenstand, sondern unser Zustand — das Postulat des Gemeinsinns — Schönheit etwas ganz Allgemeines.</p> <p>Schönheit beruht nur auf der Form: weder auf sinnlichem Reiz noch auf Befriedigung der Vernunft (Vollkommenheit) — freie und anhängende Schönheit — Schönheitsideal — reine Schönheitskunst frei von jedem inhaltlichen Interesse (l'art pour l'art) — Schönheit ist freie Regelmäßigkeit.</p>	
2. Die schöne Kunst	470
<p>Wesen der schönen Kunst — schöne Kunst ist Kunst des Genies — Schönheit und Vollkommenheit des Kunstwerkes, Kunst und Technik.</p> <p>Genie ist das Vermögen zur Hervorbringung ästhetischer Ideen — Kant und Goethe.</p> <p>Genie und Geschmack.</p>	
III. Verbindung von Vernunft- und Naturidealismus (Schiller)	476
I. Schillers Theorie des Schönen	477
<p>Schönheit ist freie Gesetzmäßigkeit — Betonung des Freiheitsmomentes.</p> <p>Unterschied zwischen dem Schönen und dem Guten — Wohlgefallen am freien Willen überhaupt.</p> <p>Unterschied zwischen Schönheit und Vollkommenheit — Schönheit als Überwindung der Vollkommenheit — Vollkommenheit als aufgehobenes Moment — Polemik gegen Kants falsche Bewertung der anhängenden Schönheit.</p> <p>Verhältnis des Schönen zum Angenehmen — das Schöne als Überwindung der Sinnlichkeit des Sinnlichen.</p> <p>Schönheit unabhängig von jedem Inhalt — Schönheit als Ausgleich — Relativität des Ausgleichs.</p> <p>Freiheit als Wesen des ästhetischen Gemütszustandes.</p> <p>Schönheit und Erhabenheit: Ausgleich eines lustvollen und eines unlustvollen Eindrucks.</p>	

Die schöne Form als konstituierendes Moment der Kunst — Inhalt und Form — Kritik dieser Auffassung.

Zweck der Kunst ist Gemütsfreiheit — Scheincharakter der Kunst — Förderung der Wahrheit — ästhetische Funktion der Religion, religiöse Funktion der Kunst.

3. Naive und sentimentalische Dichtung 506

Der Begriff des Dichters als des Bewahrers der Natur.

Naive und bewußte Dichter — ihre Bewertung — ihre Gefahren — das Ideal ihrer Vereinigung.

Arten der sentimentalischen Dichtung: die satirische Dichtung (Tragödie und Komödie) und ihre ästhetischen Probleme — die elegische Dichtung (Elegie und Idylle) und ihre ästhetischen Probleme.

Geistesgeschichtliche Bedeutung von Schillers Abhandlung — begrenzte Bedeutung ihrer Resultate, Schwierigkeit der Durchführung (das Problem Goethe).

IV. Gegensatz von Natur- und Vernunftidealismus (Herder) 521

Die Unzulänglichkeit der transzendentalen Methode — die Unzulänglichkeit des Begriffs „uninteressiertes Wohlgefallen“.

Herders Schönheitstheorie: Wesenheit, Darstellung, Harmonie des Objekts mit dem Subjekt, der Mensch das Maß der Dinge — Herders Kampf gegen die ästhetizistische Kunsttheorie.

Die Zitate im Text beziehen sich auf:

Herders Sämtliche Werke. Herausgegeben von Bernhard Suphan, Berlin, 1877 ff.

Goethes Sämtliche Werke, Jubiläums-Ausgabe in 40 Bänden. Herausgegeben von E. v. d. Hellen. J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart.

Kant, Kritik der reinen Vernunft. (2. Auflage, 1787.)
Kritik der praktischen Vernunft. Hrsg. von K. Kehrbach, Leipzig.
Kritik der Urteilskraft. Herausgegeben von K. Kehrbach, Leipzig.

Schillers Werke. Herausgegeben von L. Bellermann. Bibliographisches Institut, Leipzig.